

# Licht

2 März/April 2007  
ISSN 0171-5518 - 94. Jahrgang

Die Salesianische Zeitschrift



**WANN beten?**

# Liebe Leserinnen und Leser!

**W**ann soll ich beten? Am Morgen, am Abend, am Mittag, in der Nacht? Nur am Sonntag oder täglich? Wie lange soll das dann dauern und überhaupt, was ist, wenn ich dazu keine Zeit habe, weil ich von so vielen anderen Beschäftigungen abgelenkt bin?

Vielleicht haben Sie sich die eine oder andere Frage tatsächlich schon einmal gestellt. Vielleicht haben Sie Ihre Antworten zu diesen Fragen schon gefunden, vielleicht sind Sie immer noch auf der Suche, wie Ihr Gebetsleben und Ihr Alltagsleben am besten miteinander verbunden werden können. In dieser LICHT-Ausgabe beschäftigen wir uns jedenfalls genau mit dieser Frage: Wann soll ich beten?

**D**ie Antwort, die Franz von Sales dazu gibt, ist eine Herausforderung. Franz von Sales, der – wie wir in der letzten LICHT-Ausgabe ausführlich erörterten – davon überzeugt ist, dass wir immer in der Gegenwart Gottes leben, meint nämlich: Wenn ich immer in der Gegenwart Gottes lebe, dann bin ich eigentlich konsequenterweise dazu aufgefordert, nicht nur hin und wieder an Gott zu denken und zu beten, sondern **IMMER**. Alles im Leben, all mein Reden, all mein Denken und all mein Tun soll ein einziges Gebet sein, weil all das in der Gegenwart Gottes geschieht.

**W**ie aber soll das gehen? Der hl. Franz von Sales führt jene, die sich seiner geistlichen Begleitung anschlossen, Schritt für Schritt hin zu diesem Ziel des immerwährenden Lebens und Betens in der Gegenwart Gottes. Er schlägt dafür selbstverständlich auch den klassischen Tagesplan vor: Morgengebet, Mittagsgebet, Abendgebet, Herzensgebet ... Er gibt Ratschläge, wie diese Gebete ablaufen können. All das sind jedoch nur Hilfen, um im Laufe der Übungen dieser Gebete dorthin zu kommen, wohin er die

Menschen führen will: zum ständigen, immerwährenden Gebet.

Vielleicht meinen Sie jetzt, dass Franz von Sales daher sein wollte, dass alle, die er begleitete, irgendwann in ein kontemplatives Kloster eintreten, denn in der normalen geschäftigen Alltagswelt ist dieses immerwährende Gebet überhaupt nicht möglich. Genau darin aber besteht das Sensationelle der Spiritualität des hl. Franz von Sales, dass dies nicht der Fall ist: Nein, auch im Alltag des Berufes oder in der Familie ist es möglich, immer zu beten, wenn man gelernt hat, sich der Gegenwart Gottes immer bewusst zu sein.



**A**uf den folgenden Seiten werden Sie einige Gedanken und Anregungen finden, die Ihnen helfen, ihr Gebetsleben weiter zu vertiefen, um Sie zum immerwährenden Beten in ihrem Leben zu geleiten.

Es grüßt Sie herzlich Ihr

  
P. Herbert Winkler OSFS

## Inhalt

- 4 **Täglich und bei Tag und Nacht**  
P. Alois Bachinger OSFS
- 8 **Mit Gott fang an ...**  
P. Thomas Vanek OSFS
- 10 **Arbeit – Dialog – Gebet**  
Thomas Schmeckpeper
- 12 **Seelentauchen**  
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Gott ist da – immer und überall**  
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**  
Johanna Franziska von Chantal
- 18 **Ein ganz, ganz herzliches Danke**  
LICHT-Aktion 2006: Indien
- 19 **Gottes Antlitz wird spürbar**  
LICHT-Aktion 2007 für Kinder in Namibia
- 20 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

In meine Leere  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit der ganzen Fülle meiner Liebe

In meine Armut  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit dem ganzen Reichtum meiner  
Liebe

In meine Bedürftigkeit  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit dem ganzen Erbarmen meiner Liebe

In meine Angst  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit dem ganzen Trost meiner Liebe

In meine Mutlosigkeit  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit der ganzen Kraft meiner Liebe

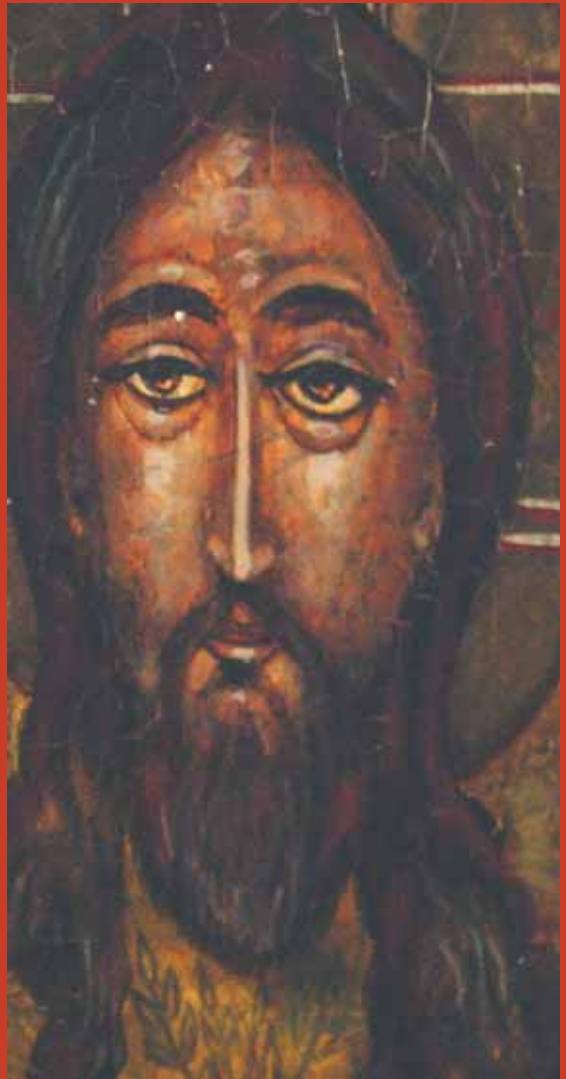
In meine Einsamkeit  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit der ganzen Geborgenheit meiner Liebe

In meine Verwundungen  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit dem ganzen Heil meiner Liebe

In meine Sehnsucht  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit der ganzen Leidenschaft meiner Liebe

In meine Vergänglichkeit  
legst du dein Wort  
ICH BIN DA  
in jedem Augenblick  
mit der ganzen Liebe meiner Ewigkeit

Ute Weiner



# Täglich und bei Tag und Nacht

## Zeiten des Gebets

*Weil es ihm Anliegen war, immer in der Gegenwart Gottes zu leben, war für Franz von Sales jede Stunde eine Stunde des Gebets. Eine Hinführung zu den salesianischen Gebetszeiten von P. Alois Bachinger OSFS*

In der Ausbildung im Noviziat haben wir bei der Besprechung des Geistlichen Direktoriums den Abschnitt über das Schlafen gehen und die Nacht durchgenommen. Da hat es früher geheißen: „Gewährt ihm Gott die Gnade, in der Nacht aufzuwachen, so ermuntert er sein Herz mit den Worten: ...“ Es werden einige Gebetsrufe aus der Bibel angeführt.



Franz von Sales erfuhr es als Geschenk, nachts aufzuwachen und sich Gott zuzuwenden. (Gemälde im Kloster der Sales-Oblaten Kaasgraben, Wien)

### Die Gnade des Erwachens

Als junge Novizen haben wir die Worte: „Gewährt ihm Gott die Gnade“ belächelt, nicht verstanden und auch nicht ernst genommen. Wir waren der Meinung, dass es keine Gnade sein konnte, des Nachts aufzuwachen, wir dachten, es sei eher eine Gnade, die ganze Nacht gut zu schlafen. In der neuen Ausgabe des Büchleins ist das auch geändert und es heißt inzwischen: „Wenn die Oblaten in der Nacht erwachen ...“. Von der Gnade des Erwachens ist nicht mehr die Rede.

Später ist mir aufgegangen, wie Franz von Sales wohl zu dieser Formulierung gekommen ist: Er, dessen Herz übervoll war von Liebe zu Gott, empfand es als ein Geschenk, des Nachts zu erwachen und so die Möglichkeit zu erhalten, sich Gott zuzuwenden zu können. Jede Möglichkeit, dem geliebten Herrn seine Anhänglichkeit zu zeigen, – ob bei Tag oder bei Nacht – war für ihn eine „Gnade“.

Wie Liebende sind, so erlebt es Franz als Chance, rund um die Uhr mit dem geliebten Gott Kontakt zu haben.

### Gott steht immer vor der Tür

Es gibt keinen gott-freien, „profanen“ Raum. Gott steht immer vor der Tür; an uns liegt es, ihn einzulassen in das Leben. Das ist in jeder Lebenssituation möglich. Martin Buber meint gar, man könne Gott nur einlassen, „wo man lebt, wo man sein wahres Leben lebt“. Leben in Gottes Gegenwart gibt es nicht allein beim Gebet.

Gott ist stets für uns offen und rund um die Uhr zu sprechen; zu Gott können wir allzeit Beziehung pflegen, „ob wir essen oder trinken, oder etwas anderes tun“. Leben mit Gott ist Beziehung. Im Hebräischen bedeutet Beten „wechselseitig miteinander Gemeinschaft haben“.

Es geht um die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Eine Beziehung ist immer in Bewegung. Gott ändert sich in seiner Einstellung zu uns nicht; wir jedoch sind einem ständigen Wechsel unterworfen: Freude, Trauer, Lust, Unlust, gute oder schlechte Laune. Eine Beziehung unter Menschen ist nie fertig. Nie können Menschen in einer Beziehung sagen: Jetzt haben wir es, wie es sein soll und nun konservieren wir diesen Zustand. Verliebte muss man nicht verpflichten, dass sie aneinander denken, miteinander telefonieren und miteinander Kontakt pflegen. Sie leben auch in der Entfernung aufeinander hin. Franz von Sales beschreibt die Beziehung des Menschen zu Gott mit einem Vergleich: „Wer von menschlicher, natürlicher Liebe erfasst ist, hat seine Gedanken fast immer bei seinem Geliebten, sein Herz strömt über von Zärtlichkeit gegen ihn und der Mund ist voll des Lobes für ihn; ... So können auch jene, die Gott lieben, nicht aufhören, an ihn zu denken, für ihn zu atmen, nach ihm zu streben, von ihm zu sprechen“ (DASal 1,87). An einer anderen Stelle beschreibt er die Liebe zu Gott sehr nüchtern: „Die Liebe zu Gott ist nichts anderes als eine allgemeine Neigung und Bereitschaft des Geistes, das zu tun, was jemand als Gott wohlgefällig erkennt“ (DASal 6,85).

Zwischen diesen Zuständen bewegen wir uns in unserer Beziehung zu Gott. Das Ziel ist: „In der Gegenwart Gottes leben“. Das heißt, mit Gott eine lebendige Beziehung pflegen. In der Begeisterung von Verliebten ist es leicht, den Kontakt zu halten. Man muss ihnen das nicht nahelegen.

Andere Zeiten sind gezeichnet von der Stimmung des Alltags. Das wirkt auch auf die Beziehung zu Gott. Dann gilt die Feststellung des Heiligen: „Liebe ist eine allgemeine Nei-

gung und Bereitschaft des Geistes, das zu tun, was Gott wohlgefällig ist.“

In den Gesprächen mit seinen Schwestern kommen sie auf das Thema des Gefühls in der Beziehung zu Gott: „In all unseren Häusern ist mir eines aufgefallen: Unsere Schwestern machen keinen Unterschied zwischen der Gegenwart Gottes und dem Gefühl der Gegenwart Gottes. Das ist nicht nur ein großer Fehler, sondern auch Unwissenheit. Sie meinen, wenn sie Gott nicht fühlen, dann wären sie nicht in Gottes Gegenwart. Schaut, wenn ein Mensch den Martertod für Gott erleidet, dabei nicht an Gott, sondern an seine Qualen denkt, so hat er angesichts seiner Entschlossenheit, für Gott zu sterben, eine große Tat der Liebe vollbracht.“ Soviel über das Gebet als Pflege der Beziehung zu Gott. Soviel über das Leben mit Gott als Beziehung.

## Am Sonntag und im Alltag

Bevor wir darauf eingehen, wann wir beten sollen, muss eindeutig festgestellt sein, dass Leben mit Gott nicht auf die Zeit des religiösen Tuns eingeschränkt ist. Beispiel:

Es ist für alle Glaubenden klar, dass der Besuch der Eucharistiefeier am Sonntag etwas ist, was Gott will. Am Montag gehen viele in das Büro, in die Fabrik, an irgendeine Arbeitsstelle. Hausfrauen waschen am Montag die Wäsche. Das, was am Montag geschieht, ist auch Wille Gottes. Näher kann niemand bei Gott sein, als im Willen Gottes. Jesus sagt: „Meine Speise ist es, den Willen Gottes zu tun.“ Im Willen Gottes sein, ist das Ziel allen religiösen Lebens und das ist der Fall beim Gebet und bei der Wäsche am Montag. Die Erfüllung der Aufgabe ist Gemeinschaft mit Gott. Das Ziel allen Lebens ist die Liebe, und das Beten fördert ihr Wachsen; Beten ist „sprechende Liebe“.

Weil das Gebet für die Beziehung zu Gott überaus wichtig ist, überlässt es Franz von Sales nicht dem Zufall oder der Laune. Unsere Beziehung zu Gott braucht feste Regeln,

Zeiten, Orte, damit sie leben kann. Ziel ist es, in Gottes Liebe zu leben, mit oder ohne Gefühle. Dazu gehört ein bewusster Beginn mit Gott am Morgen beim Aufstehen, Morgenbeten und Vorbereitung auf den Tag. Gemeint ist damit ein Vorausschauen auf den Tag, sofern man es wissen kann, und den Tag mit Gott durchgehen.

Ein weiteres Element ist die Betrachtung. Sie dient der Vertiefung des Lebens mit Gott: „Ganz besonders empfehle ich dir das Gebet des Geistes und Herzens, speziell jenes, das

zum Inhalt das Leben und Leiden des Heilands hat. Wenn du ihn oft betrachtest, wird deine Seele von ihm erfüllt, du lernst seine Art und Weise kennen und dein Handeln nach dem seinen formen.“

### Damit die Richtung stimmt

Für eine menschliche Beziehung ist das Gespräch wichtig; an diese Erfahrung knüpft der Heilige an mit der Empfehlung, den Kontakt mit Gott im Alltag zu pflegen durch „Stoßgebete“, Denken an Gottes Gegenwart und damit verbunden Läuterung der Absicht. Das ist bekannt unter dem Begriff „Gute Meinung“. In diesem Bemühen um Verbundensein im Alltag sieht Franz das Zentrum seiner Spiritualität: „Sooft es dir tagsüber möglich ist, rufe deinen Geist in die Gegenwart Gottes zurück ... Führe dein Herz immer wieder in die Einsamkeit, während du nach außen hin im Gespräch oder bei Beschäftigungen bist ... Zieh dich also zuweilen von allen Gedanken zurück in dein Herz, damit deine Seele innigste Zwiesprache mit ihrem Gott halten kann.“ Man kann ein Bild aus der heutigen Flugtechnik als Bild heranziehen: Ein Flugzeug in der Luft muss zu einer Flugleitstelle am Boden Kontakt haben; so weiß der Pilot, ob die Flugrichtung stimmt, in welcher Höhe er sich befindet und dass es keinen Zusammenstoß mit anderen Flugzeugen gibt. Das Ausrichten auf Gott ist vergleichbar dieser Funkverbindung zwischen Flugzeug und Leitstelle. Die Verbindung mit Gott gibt einem Sicherheit auf dem Weg und Geborgenheit. Guy de Larigaudie schildert diese Erfahrung: „Ich habe mich derart an die Gegenwart Gottes gewöhnt, dass mir dauernd aus der Tiefe des Herzens ein Gebet quillt, wovon die Lippen übergehen. Dieses kaum bewusste Beten hält nie inne: Nicht im Halbschlaf, in den das Rollen des Zuges oder das Dröhnen des Propellers mich wiegen, nicht in der überschäumenden Wonne von Leib und Seele, selbst nicht in der Hast der Großstadt und in der Anspannung einer verzehrenden Tätigkeit ... Gott neben sich haben, wie

### „Diesen Weg kann ich gehen“ Einladung zu Salesianischen Exerzitien

**Termin:** So. 8. Juli – So. 15. Juli 2007

**Ort:** Kloster der Heimsuchung, Hofmark 1, D-84539 Zangberg

**Leitung:** Team von Ordensleuten und Laien aus der salesianischen Familie

**Zielgruppe:** An der salesianischen Spiritualität Interessierte, die ihr Leben aus diesem Geist heraus gestalten wollen.

#### Anmeldung bei:

**P. Konrad Esser OSFS,**  
Haus Overbach, D-52428 Jülich-Barmen,  
Tel.: 02461-930-152 oder  
E-mail: P.Konrad.Esser@osfs.de

**Sr. M. Lioba Zezulka OVM,**  
Kloster Zangberg, Hofmark 1, D-84539 Zangberg,  
Tel: 08636-98 36-0 oder  
E-mail: info@kloster-zangberg.de

**Br. Hans Leidenmühler OSFS,**  
Ettingshausengasse 1, A-1190 Wien,  
Tel.: 01-320 66 97-10 oder E-mail:  
leidenmuehler\_h@osfs.at

**Hinweis:** Ein Informationsblatt über diese Salesianischen Exerzitien kann bei den angegebenen Adressen angefordert werden!

**Kosten:** Kursgebühr (EUR 100,-) + Vollpension (EUR 230,-)



einen Freund, dem man sich restlos anvertraut.“

Die Schwestern waren sich bei dem Zusammensein mit Gott im Alltag unsicher und so gibt ihnen ihr Gründer einige Gedanken dazu: „Wir können uns der Gegenwart Gottes nicht ununterbrochen bewusst sein; das vermögen nur die Engel. Es genügt, wenn wir so viel als möglich daran denken und oft den Geist zu Gott erheben. Eine stets gespannte Aufmerksamkeit auf Gott ist nicht notwendig. Zieht uns unsere Beschäftigung von Gott ab und ist sie notwendig,

dann brauchen wir uns nicht zu beunruhigen. Es genügt alles, was wir tun, einfach und schlicht für Gott zu tun ... Tun wir etwas Gott zuliebe, dann sind wir schon in seiner Gegenwart ... Wundern wir uns nicht, wenn wir das Bewusstsein seiner Gegenwart nicht so festhalten können, wie wir das gerne möchten. Wir können glücklich sein, wenn wir das heilige Verlangen haben, Gott zu dienen, und brauchen es nicht schwer zu nehmen, wenn wir nicht so die Begeisterung fühlen, die wir uns für seinen Dienst wünschen möchten“ (DASal 2,338 f).

## Ununterbrochen in Gottes Gegenwart

Ein weiteres Element des Betens ist für Franz von Sales ein Besuch in einer Kirche, um Jesus in seiner Gegenwart im Tabernakel zu grüßen. Schließlich gehört zum täglichen Leben das Beten am Abend mit einem Rückblick auf den Tag. Dazu Franz: „Diese Übung darf man nie vergessen, ebenso wenig wie die Morgenübung. Durch die eine öffnen wir die Augen unserer Seele der Sonne der Gerechtigkeit, durch die andere schließen wir sie vor der Finsternis der



Es genügt, alles, was wir tun, einfach und schlicht für Gott zu tun.  
Dann sind wir schon in seiner Gegenwart.

Hölle“. So sind wir wieder in der Nacht angelangt, mit der wir in diesen Überlegungen begonnen haben.

Das Ziel des Betens mit Franz von Sales ist, eine möglichst ununterbrochene Beziehung mit Gott zu leben. In dieser Beziehung hat alles Platz: Beten und Leben im Alltag. Am Ende seines Lebens soll Franz von Sales einmal gesagt haben, dass er keine mündlichen Gebete mehr pflege, weil er ständig in Gottes Gegenwart lebe; so wird alles ein Leben in Beziehung mit Gott, in der Liebe.

Das ist das Ziel von allem. ■

*P. Alois Bachinger ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er lebt im Salesianum Rosental in Eichstätt, ist Hausökonom und arbeitet im Mentorat der Katholischen Universität.*



# Mit Gott fang an ...

## Impulse für das Morgen- und Abendgebet

*Der hl. Franz von Sales gibt in seiner Philothea Anregungen für das Morgen- und Abendgebet. Heutige Gedanken dazu von P. Thomas Vanek OSFS.*

**M**it Gott fang an, mit Gott hör auf...!“ Das klingt gar nicht so schlecht. Das macht Sinn. Das ist wie eine Klammer, die du über den ganzen Tag spannen kannst. Aber wie fängst du das an, mit Gott anzufangen? Das wichtigste ist, dass du dich dafür *entscheidest*, mit Gott anzufangen. Und dann fang an! Was du brauchst, ist ein bisschen Zeit – am Morgen und am Abend. Da aber die Zeit unser kostbarstes Gut ist, ist selbst schon ein bisschen davon immer zu viel. Du wirst merken, es ist keineswegs vertane Zeit. Kurz und lebendig sich mit Gott zu unterhalten, kann intensiver sein als lange Dialoge (oder gar Monologe)! Was kann das bringen? – Dass du dich besser kennenlernst und dir bewusst wird, wer du wirklich bist, was dich steuert, dich stört, dir die Laune verderbt. Das weiß ich alles schon – wirst du sagen. Aber ist es dir auch bewusst? Das ist ein großer Unterschied. Jeder weiß, dass man sich bei Kälte leicht verkühlt, bewusst wird es erst, wenn man sich bereits verkühlt hat. Mach dir also dein Leben bewusst – du wirst Ordnung darin schaffen, und der Kosmos, die göttliche Ordnung wird sich darin spiegeln. So fang an, anzufangen!

### Am Morgen

Am Morgen wird ja die Zeit meistens zu knapp. Wie kannst du da noch etwas dazufügen? – Denke einmal nach, am besten gleich mit Gott, ob du nicht irgendeine Angewohnheit beim Aufstehen hast, die dich an dir selber stört. Sprich mit Gott darüber. Vielleicht kannst du ihr eine Angewohnheit hinzufügen, die dir gut tut.

Beides kostet natürlich Zeit – aber was wichtig ist (wird), darf immer Zeit kosten. So nimm dir fünf Minuten und denke an Gott, denk daran, dass er dich gerne sieht. Er mag dich, ganz gleich ob du heute gut oder schlecht geschlafen hast, ausgeschlafen oder nicht ausgeschlafen, lästig oder gut gelaunt bist. Gib ihm deine Gefühle und Gedanken und Wünsche – und bitte ihn, zusammen mit dir auf den kommenden Tag zu schauen, dass es ein guter Tag wird, ein Tag des Heiles. Da gibt es eine ganze Menge, die du schon weißt. Fast alles ist an einem *norm*-alen Tag schon vorgegeben. Ein Blick in den Kalender sagt dir das. Da ist fast kein Platz mehr für Neues oder Unvorhergesehenes, für Überraschungen. So besprich mit ihm lebendig und gefühlvoll alles das, was dich an den fixen „Terminen“ freut, aber vergiss nicht das, was dich aufregt. Das gehört genauso zu deinem Tag. Sag Gott klar und deutlich, was oder wer dich aufregt und sag ihm auch gleich, warum das so ist. Du weißt mehr darüber als du glaubst! Also nimm dir kein Blatt vor den Mund, Gott weiß das eigentlich schon, nur du musst es erst lernen, es auszusprechen. Wenn es dir von Tag zu Tag bewusster wird, was dich aufregt, dann kannst du langsam anfangen, dir auch zu überlegen, wie du diesen unangenehmen „Geistern“ begegnen kannst. Gott kann da ein guter Ratgeber sein. Zumal trägst du eine Lösung bereits in dir, aber sie ist dir (noch) nicht bewusst. Bedenke, was noch nicht blüht, hat das Blühen erst vor sich. Bleib auf der Suche danach. Bitte Gott um die Gnade, dass er diesen Tag, der vor dir liegt, segne und dir die richtigen Einfälle und Ideen gibt, dass dieser Tag dich um





Den Tag mit Gott verbringen (Zeichnung von Constanze Feitzelmayr, 11 Jahre)

24 Stunden deinem Heil näher bringt. Sei dir bewusst, dass nicht du das machen musst. Es ist nicht deine Leistung, sondern Gottes Geschenk. Und dann lebe diesen Tag! – In Entschlossenheit und mit Engagement!

## Am Abend

Am Abend brauchst du wieder fünf Minuten, aber vielleicht gehen sich da auch zehn dieser kostbaren Zeiteinheiten aus! – Abends musst du ja nicht unbedingt warten, bis du nur mehr ins Bett fallen kannst. Wie das Zähneputzen kannst du dieses Ritual zum täglichen Abendritual werden lassen. Das wird es von selbst, wenn du gute Erfahrungen damit gemacht hast. Deshalb fang an!

Du suchst dir einen Platz, wo du ruhig werden kannst, ohne gleich einzuschlafen. Dann gehe mit Gott wieder „online“ – oder denke daran, dass er dich jetzt wieder unheimlich gerne sehen möchte. Und dann besprich mit ihm, was an diesem Tag gewesen ist. Gehe nicht ins Gericht mit dir selbst, Gott tut das auch nicht, schau gemeinsam mit ihm – mit seinem weiten und liebevollen Blick auf alles, was gewesen ist. Vergiss nicht, dankbar für alles zu sein, was geschehen ist, selbst wenn dir

nicht zum Danken zumute ist. Aber Dankbarkeit gibt der Erinnerung einen guten Geschmack. Lass den Film deines Tages an deinem inneren Auge vorbeiziehen und besprich mit Gott, was dir daran gefallen hat, und was dich gestört, vielleicht sogar geärgert oder gar gekränkt hat. Lass alles zu, was war, denn es kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Und dann gib es ihm! Ja, gib es aus deiner Hand in seine Hand. Auch wenn es nicht leicht fällt. Urteile nicht, sondern lass los! Auch das, was du falsch gemacht hast oder was dir sogar Leid tut. Gib es ihm! Dann bitte Gott um seine Gnade, dass du alles so annehmen kannst, wie es war. Was falsch war, gib in seine Barmherzigkeit, was gut war, nimm zum Anlass, es morgen weiterzuführen.

Und dann bitte ihn um seinen Segen und um einen erholsamen und guten Schlaf. ■

*P. Thomas Vanek ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er ist der Verantwortliche für die Ausbildung und lebt im Salesianum Rosental in Eichstätt, Bayern.*



# Arbeit – Dialog – Gebet

*Thomas Schmeckpeper*

**E**ines Tages gingen Muslim und Jude hinaus zum Brunnen, um Wasser für die nächsten Tage zu schöpfen. Der Christ war im Hause geblieben. Er bereitete das Feuer zum Kochen vor und kümmerte sich um den Buddhisten, der sich bei der letzten Gebetsitzung das Kniegelenk ausgelenkt hatte.

## Aus dem Rhythmus geworfen

„Da hast du’s“, sagte der Muslim, „Kraftzentren aufspüren, Einheit suchen, nicht Denken, aber Wachen. Und nun hat der Lotussitz unserem Buddhisten ein Schnippchen geschlagen und er liegt dort an sein Bett gefesselt. Wir müssen uns um ihn kümmern und können nicht mehr im gewohnten Rhythmus beten. Na, ob das der Sinn der Sache war? Und wenn wir jetzt auch noch dem Wunsche des Christen entgegenkommen und eine extra Gebetsstunde für die Genesung unseres Freundes einlegen, dann haben wir am nächsten Tag keine saubere Wäsche und sitzen abends mit hungrigen Bäuchen vor dem Feuer.“ Der Jude strich sich vergnügt durch den Bart und klopfte seinem Weggefährten auf die Schulter. „Na, dann lass uns hoffen, dass du dir bei den ständigen Verrenkungen vor deinem Herren keinen Hexenschuss holst. Dann kämen der Christ und ich ja gar nicht mehr aus dem Beten heraus und hätten womöglich auch bald einen steifen Nacken.“

Am Brunnen angekommen füllten sie ihre Eimer voll und beschlossen nach einem kurzen Disput, dass es wohl besser sei, die gewohnte Pause am Brunnen zu streichen und sich direkt

auf den beschwerlichen Heimweg zu machen. Ihr Weg führte sie durch den Wald den Berg hinauf zum Haus. Dem Juden machte das Tempo des Muslim zu schaffen, er ließ sich aber nichts anmerken. Als er merkte, dass seine Kräfte nachließen, bat er den Muslimen um eine kurze Verschnaufpause. „Muslim, lass uns kurz hier verweilen. Ich brauche eine Pause, und wenn ich die nicht kriege, musst du mich heute abend beim Beten stützen, damit ich nicht schnarchend zu Boden sinke.“

## Der Geist und das Fleisch

So ließen sich beide im Schatten nieder und lauschten den Vögeln, die ihr Spiel im Blättermeer der Bäume trieben. Der Christ sauste währenddessen im Haus umher und widmete den hauswirtschaftlichen Angelegenheiten viel Schweiß und Nerven. Als die Sonne sich mehr und mehr dem Horizont näherte und die beiden Wasserträger noch immer nicht zurückgekehrt waren, brachte der Christ eine Kerze auf das Zimmer des Buddhisten und setzte sich kurz zu ihm. „Mein lieber Christ, du siehst mir ganz danach aus, als ob du ein paar Stunden auf diesem Bett besser gebrauchen könntest als ich. Gerne würde ich dir helfen, aber wie sagte einer von euch so schön: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Gönn dir ruhig eine Pause und erzähle mir etwas, so habe ich auch ein bisschen Unterhaltung hier.“ Der Christ zog sich die schmutzigen Schuhe aus, entspannte seine müden Glieder und begann zu erzählen: „Ja, der Geist ist willig, und das Fleisch wäre es auch, wenn ich doch nur spürte, dass die Geister der



Ob im Gespräch oder im Alleingang: verschiedene Wege, Gott näher z u kommen

anderen es auch wären. Vermutlich unterschätzen sie die Arbeit, die ich hier während ihrer Abwesenheit zu verrichten habe, sonst wären sie schon längst wieder hier.“ Und so berichtete der Christ dem Muslim seinen Missmut, hörte auch seinen Berichten über die Knieschmerzen zu und beide verloren sich in ein Gespräch, das sie die Zeit vergessen ließ. Bis plötzlich die Tür aufsprang und die beiden Wasserträger erschöpft vor ihnen standen. Der Muslim begann zu sprechen. „Da fragt der Jude mich nach einer kurzen Pause, und mit dem festen Vorsatz direkt weiterzugehen setzten wir uns unter einen Baum. Wir lauschten dem Vogelkonzert, besprachen, welcher Vogel denn nun am schönsten singe, und so merkten wir gar nicht, wie die Zeit verging. Lasst uns jetzt mit dem Essen beeilen, damit noch Zeit zum Beten bleibt!“

### Ich habe schon gebetet

Sie bereiteten die Mahlzeit vor, aßen miteinander und nach dem Abwasch machten

sich Christ, Jude und Muslim erschöpft auf den Weg zum Hof, um dort die fälligen Gebete zu halten. Unruhig wippte der Christ hin und her und sprang nach kurzer Zeit wieder auf. „Hui, das ging aber diesmal ganz schön schnell, Christ“, sprach der Jude. „Naja, so ernst kannst du auch nicht bei der Sache sein, sonst hättest du nicht bemerkt, dass der Christ sein Gebet abgebrochen hat“, bemerkte der Muslim. Der Christ klopfte seine Kleidung sauber und wandte sich den anderen beiden zu. „Ich merkte nur gerade, dass ich alles, was ich meinem Herrn erzählen wollte, heute bereits jemandem erzählt habe. Ich habe schon gebetet!“ ■

*Thomas Schmeckpeper  
ist Student für Philosophie  
und Geschichte  
und lebt in Köln,  
Nordrhein-Westfalen.*



# Seelen- tauchen

*Katharina Grabner-Hayden*

**D**er Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Unrund ist mein Geist, schwer liegen die letzten Tage in meinem Bauch. Weihnachten, Vorbereitungen, Gäste, viele Erinnerungen an meinen verstorbenen Vater, an mein verstorbenes Kind. Neujahr, Vorsätze, die so leicht zu brechen sind.

Ich sitze in der stillen Kirche. Keine Menschenseele ist um mich. Der Kirchenraum ist düster und nur erhellt von den vielen weihnachtlichen Kerzen. Die Mönche beten und singen ihre gregorianischen Choräle. Ich habe ein Gebetbuch bei mir, doch es fällt mir

schwer, mit zu lesen, geschweige denn zu beten, lege das Buch beiseite, ich will mich fallen lassen, Ruhe finden. Alleinsein. Stille.

**Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.**

Ich entblöße mich. Ziehe alles aus, was an mir hängt. Alle Verbindlichkeiten und Forderungen, alles Aufoktroierte und Notwendige. Alles Liebliche und Konsequente, alle Stärken und Schwächen. Ich will nur noch eintauchen in diese Stille, diese Ruhe.

Nackt bin ich und springe in diese Stille. Es ist so wohltuend und erfrischend. Jede Faser meiner erhitzten Haut spürt das kühle Nass. Ich bewege mich langsam um diesen Zustand lange an meinen Gliedern auszukosten. Langsam verbinden sich mein Geist und mein Körper zu einem Gesamten. Ich schwebe, leicht getragen von Strömungen, mir ist egal, wohin sie mich tragen, es tut einfach gut und ich vertraue ihnen.

**Er stillt mein Verlangen, er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen**

Ich strecke meine Arme weit von mir, um mehr noch empfangen und empfinden zu können. Sorgen, Nöte entrücken und werden zu Nichts, wie kleine Wellen kann ich sie leicht an mir vorbei tauchen, ich drücke sie einfach weg, und geben mir einen neuen Weg frei in ein ungewisses Nichts, nicht planbar, nicht vorhersehbar, und doch habe ich keine Angst, es kann mir nichts passieren.





## Herzliche Einladung zum Overbacher Pfingsttreffen für Jugendliche und junge Erwachsene

mit Gottesdiensten, Workshops, Gesprächen, Sport und vielen anderen Möglichkeiten zur Begegnung.

### Wann?

Von **Freitag 25. Mai 2007, 18.00 Uhr**  
bis **Pfingstmontag, 28. Mai 07, 14.00 Uhr**

**Kosten:** EUR 60.-

**Anmeldung bis 5. Mai 2006** im

Salesianum, Haus Overbach,  
52428 Jülich-Barmen,

Tel: (02461)930-01 (Mo-Fr 8.00-17.00 Uhr),

e-mail: [Bildungsangebote@osfs.de](mailto:Bildungsangebote@osfs.de)

**Nicht vergessen:**

Schlafsack und Luftmatratze.

### Muss ich auch wandern in finsterer Schlucht, ich fürchte kein Unheil

Das Licht der Sonne, das durch die Wasseroberfläche scheint, wird immer schwächer, ich tauche immer tiefer und tiefer. Kleine Fische nagen an meiner Haut, sie wollen von mir kosten. Ich verscheuche sie aber nicht, sonder lasse ihnen das zu teil werden, was ich gerade empfinde. Ich verlasse das Licht der Sonne und tauche immer tiefer in das Nichts – in die Finsternis. Magisch angezogen von diesem absolut stillen Raum, verliere ich jede Orientierung.

### Denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht

Endlich bin ich allein mit dir und mit mir. So können wir uns richtig begegnen. Ich frage nicht mehr wohin du mich führst, es ist mir egal, ich werde dort sein, wenn du es willst. Meine Ziele werden relativ. Mein Schaffen und ständiges Werken. Es wird gut sein und es wird auch erkannt und gesehen werden. Es werden Kinder danach handeln, werden leben und sterben, wie schon tausend Generationen vor ihnen.

### Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde, du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher

Alles Hässliche und Erdrückende hat keine Macht mehr über mich, ich kann darüber nachdenken, ohne Trauer und Ekel, es eröffnen sich nur Gedanken, die getragen sind von Freude und innerer Zuversicht.

Die Zweifler und Gleichgültigen, sie sitzen neben mir und begleiten mich, können endlich verstehen und nachvollziehen. Klagen nicht mehr über ihr Schicksal, sondern lachen mich an und teilen mit mir die Freude am Leben.

### Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

Du hast mir ein Leben geschenkt. Dankbar und mit großer Liebe nehme ich die Herausforderungen an. Ich habe keine Angst, denn du bist bei mir. In tausend verschiedenen Lebenssituationen kann ich dich sehen und spüren.

Langsam erwache ich aus meinem ekstatischen Zustand. Das Gebet der Mönche ist längst vorbei, erschöpft und irritiert fasse ich die Realität, die mich wieder zu meinen Lieben bringt. Gefasst und glücklich zünde ich noch eine Kerze an, sie soll noch die ganze Nacht weiter brennen.

### Ich bitte nicht um irgendetwas, ich bete, um bei dir, um mit dir zu sein. ■

*Katharina  
Grabner-Hayden ist  
Unternehmensberaterin.  
Sie ist verheiratet und  
hat vier Söhne.*





# Gott ist da – immer und überall

*P. Peter Lüftenegger OSFS*

„**W**ie heißt Du? Was ist dein Name, Gott, der du zu mir sprichst?“ fragte Mose die Erscheinung im Dornbusch. Ich muss meinen Brüdern in Ägypten Antwort geben, wenn sie fragen, welcher Gott mich zu ihnen sendet. Da antwortete Gott dem Mose: Ich bin der „Ich bin da“. Sag ihnen, JAHWE, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt.

**Das ist also der bis dahin allen unbekannt Name dessen, der immer schon da sein mußte, denn sonst wäre nichts von allem, was ist – auch wir selber nicht.**

Der lebendige Gott ist hinter den Dingen, hinter Land und Meer, im Sonnenschein und den in ihm tanzenden Mücken, im Regentropfen, bei den Sternen und im Wind – und horcht hinter dem nach ihm fragenden Menschen. Am meisten mussten wohl jene fragen, die im Sklavenjoch schmachteten, wie in diesem Fall die Israeliten – aber nicht nur sie. Auch wir seufzen in Sehnsucht nach der Vollendung.

**Allen Menschen brennt letztlich die eine Frage nach Gott und seinem Namen im Herzen – wie über den Dornen der Sklaverei erscheint er uns allen. Die Not sucht ihn.**

Alle sind wir nicht mehr im Paradies, wo Gott im Abendwind mit den Stammeltern wandelte und sie fraglos glücklich waren. – Dennoch war eine Neugierde im Menschen – und die Schlange merkte das. Sie verführte die Frau und dann auch den Mann, in die verbotene Frucht zu beißen – Gott wollte ihnen nicht die Erkenntnis

des Bösen zumuten. Denn das/der Böse zerreißt, was Gott gut geschaffen hat – er reißt das Herz von Gott los – damit der Mensch gottlos, herzlos und schließlich gnadenlos werde. Anstatt Gott und dessen ewige Güter zu erben, nahm er sein Erbteil und ging von seinem Schöpfer weg in die Ferne, vergänglichen Gütern nach und vergaß Seinen Namen. – Nun hatte er ihn wieder.

Franz von Sales schrieb seinen „Theotimus“, die Abhandlung über die Gottesliebe – denn nach Johannes ist Gott Licht und Liebe. Und da sind wir schon längst im Neuen, nicht mehr im Alten Testament. In Jesus Christus hat sich Gott anschauen lassen. Im Sohne Mariens ist uns die Menschenfreundlichkeit Gottes leibhaftig erschienen. „Philippus, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie lange bin ich schon bei euch, und du kennst mich immer noch nicht?! Wie kannst du sagen: Herr, zeig uns den Vater?!“ (Joh 14, 8)

**So lebendig ist uns Begriffstutzigen der HERR vor Augen gezeichnet. Nicht mehr im Schwarz-weiß-Kontrast und fern wie im Alten, sondern konkret und farbig im Neuen Testament.**

P. Dirk Koster OSFS hat uns in seinem „Franz von Sales“-Buch den „Theotimus“ so warmherzig dargestellt, wie der Meister der Menschenführung zu Gott hin animiert und Schätze aufdeckt. Ich zitiere ab Seite 202: „Franz spricht vom Ursprung, vom Glanz und Untergang der Liebe ... und zeigt uns die Gipfel der tiefsten Einheit mit Gott ... Man kann den Theotimus



Wie eine Burg voller Schätze: der Theotimus

mit einer Burg vergleichen ... (Wir) können ... über die Burgbrücke nach Innen gehen und uns an den Sälen, Wendeltreppen und Wandteppichen erfreuen. ... Gehen Sie mit? Wir überqueren die Burgbrücke des Vorworts und schreiten durch das Hauptportal des ersten Buches. Welche SCHÄTZE finden wir, wenn wir durch den Theotimus gehen!“

### „Der erste Schatz, der auffällt, sind die GESPRÄCHE.“

Der Theotimus ist ein Traktat. Oft muss Franz erklären, Gedanken darlegen und Unterscheidungen machen. Aber so schnell er kann, spricht er in vertraulichem Ton, mit höfischen Bemerkungen und fantasievollen Erzählungen den Leser persönlich an. Er holt den Leser ab, versucht zu überzeugen und tadelt ... der Leser fühlt sich auf vertrauliche Weise angesprochen, verstanden und mitgenommen. Franz spricht auch mit Maria und Jesus und bezieht den Leser wie einen intimen Freund mit ein.“

### Erfassen Sie, wie konkret Gott da ist:

„Sag nicht, dass Maria in Schlaf fiel. Sie übergab sich in Liebe der Ruhe, um anschließend Gott besser zu dienen. ‚Ich beschwöre euch, weckt die Liebe nicht auf, lasst sie schlafen, solange es ihr gefällt‘ so lesen wir im Hohelied. Jesus, was wird eure Mutter geträumt haben, als sie schlief

und ihr Herz wachte? Träumte sie, dass Ihr noch in ihrem Schoß wart? Oder Ihr an ihrer Brust getrunken habt oder in ihrer wolligen Sanftheit geschlafen habt. ... Unser Herz bleibt ruhelos, bis du die reine Quelle des Lebens gefunden hast: Gott, der deine Unruhe stillen kann. — Sieh, wie dein Herz, aufgehetzt von Jagdhunden, endlich völlig erschöpft ins Wasser springt und umspült wird vom frischen befreienden Strom. Wir ähneln dem Kind, das sich an die Brust der Mutter klammert und begierig trinkt, als ob es in der Quelle dieser süßen Milch aufgehen wolle. So werden wir voller Sehnsucht in die unerschöpflichen Quellen der Güte Gottes eintauchen.‘ – Derartige Perlen finden sich überall verstreut im Theotimus.“

### „Der zweite Schatz ... sind die Bilder und Geschichten – Franz erzählt gerne, ansprechend und charmant ...“

(Es) sind funkelnde Bilder, um die Aufmerksamkeit anzuziehen, (den Inhalt zu deuten) ... Gott bestimmt und sieht das Zufällige voraus. ...“

„Ein frommer Pilger besuchte die heiligen Stätten in Israel und war ganz begeistert davon. Am Ort der Himmelfahrt angekommen, nahm er seine ganze Liebe zusammen, erhob seine Hände zum Himmel und bat den Herrn, ihm folgen zu dürfen. Er fiel tot um und war der Liebe erlegen. Als man seinen Körper öffnete, fand man auf seinem Herzen die Worte ‚Jesus, meine Liebe‘ geschrieben.“

### Das Gebet schaut über den Horizont und findet das Leben – Gottes Herz und die Liebe.

*P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarrei Franz von Sales in Wien, Österreich*



**Die Liebe  
dieses unendlich gütigen Gottes  
ist unvorstellbar.  
Daher werden Sie täglich beim Morgengebet  
Ihren Entschluss bekräftigen  
und Ihren Willen mit dem Willen Gottes vereinigen  
im Hinblick auf alle Werke und Handlungen  
des ganzen Tages  
und bei allem, was Gott Ihnen  
nach seinem Wohlgefallen schicken wird.  
Während der geistlichen und weltlichen  
Beschäftigungen des Tages  
vereinigen Sie so oft als möglich  
Ihren Willen mit dem göttlichen  
als Bestätigung dessen,  
was Sie am Morgen gesagt haben.  
Das kann geschehen  
durch einen einfachen, liebevollen Blick auf Gott  
oder durch ein kurzes, liebevoll ausgesprochenes Wort,  
wie „Ja, Vater“ oder  
„Heiliger Wille, lebe und herrsche in mir“.**

**Johanna Franziska von Chantal  
(aus einem Brief an ihren Bruder, André Frémyot, Erzbischof von Bourges,  
Chambery 1625)**







# Ein ganz, ganz herzliches Danke

## LICHT-Aktion 2006 für Kinder in Indien

*LICHT-Leserinnen und Leserspendeten in der LICHT-Aktion 2006 12770.-EUR für Kinder in Indien. Damit kann Kindern eine solide Schulbildung zu ermöglicht werden, die dazu anders keine Chance hätten. Im Namen der LICHT-Redaktion und der Sales-Oblaten sei allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich dafür Danke gesagt.*

*Vom Leiter des Internates „Brisson Bala Bhavan“, P. Shaju Kanjiramparayil OSFS, erhielten wir folgendes Dankschreiben an Sie:*

### Lieber Licht-Leserinnen und Licht-Leser,

zullererst möchte ich mich ganz, ganz herzlich bei Ihnen allen für das große Geschenk bedanken, das wir zu Weihnachten von Ihnen erhielten. Die Kinder unseres Internates in Brisson Bala Bhavan sind Ihnen dafür zutiefst dankbar. Ich erzählte ihnen von Ihrer großzügigen Spende und sie versprochen, für jeden einzelnen von Ihnen zu beten. Im Namen aller Brissoniten sage ich noch einmal herzlich Danke.

Nun noch ein kleiner Bericht darüber, wie es derzeit in unserem Internat läuft. Die Kinder schlossen ihre Prüfungen am 23. Dezember 2006 ab und hatten

dann ganz unterschiedliche Gefühle bezüglich ihrer Heimreise. Einige freuten sich sehr darauf, andere wollten gar nicht nach Hause, wieder andere wollten zwar schon heim, aber nur für zwei oder drei Tage. Einige der



Unsere Schüler mit ihrer Erzieherin Sanny und P. Shaju

Kinder vergossen sogar ein paar Tränen, als sie sich von ihrer Erzieherin Sanny verabschieden mussten.

Nun sind sie alle wieder zurückgekehrt. Sie sehen gut und glücklich aus. Die meisten von ihnen waren sogar begeistert darüber, endlich wieder in die Schule gehen zu können. Ich traf mich auch mit den Eltern. Alle äußerten sich dabei sehr anerkennend über unser Internat. Einige von ihnen meinten, dass es

ihnen zu Hause teilweise etwas schwer gefallen ist, ihre Kinder zu verstehen, da diese plötzlich Englisch redeten. Dennoch sind sie sehr stolz auf ihre Kinder und auf das Internat, denn auf andere Weise wäre es den Kindern nicht möglich, zur Schule gehen zu können.

Nun macht das Internat wieder einen recht heiteren, lärmenden und lebendigen Eindruck. Wir wollen das Gebäude, das von den Räumlichkeiten eigentlich nur für die zwölf Kinder genügend Platz hat, erweitern. Wir möchten nämlich im nächsten Schuljahr weite-

re acht Kinder aufnehmen. Dazu soll ein Gebäude angebaut werden, in dem dann der Studiersaal, der Speisesaal und sanitäre Einrichtungen Platz finden. Dies alles soll in den nächsten Monaten geschehen. Vor allem auch durch Ihre Hilfe ist es uns möglich, noch mehr Kindern eine gute Zukunft zu ermöglichen. ■

*P. Shaju Kanjiramparayil OSFS,  
Leiter des Internates Brisson Bala  
Bhavan in Indien*



# Gottes Antlitz wird spürbar

## LICHT-Aktion 2007 für Kinder in Namibia



Sitzmöglichkeiten, so dass sie vor dem Haus essen mussten, und dabei Hitze und Wind ausgesetzt waren. Mit dem neuen Platz hoffen wir auch eine heimelige Atmosphäre für die Kinder und die wenigen Erwachsenen zu schaffen, die zum Essen kommen.

**D**ie LICHT-Aktion 2007 möchte Kindern und Jugendlichen in Namibia helfen, deren Eltern an AIDS gestorben sind. Namibia ist eines der von der Seuche AIDS am stärksten betroffenen Ländern der Welt. Bisher wurden für die LICHT-Aktion 2007 schon über 6000.- EUR gespendet. Unser Regionaloberer von Namibia, P. Fransiskus Swartbooi, bedankt sich für die bisherigen Spenden und schrieb uns folgende Neuigkeiten über das Projekt „Suppenküche“:

### Liebe Licht-Leserinnen und Leser,

Ende 2006 entschieden wir uns, zwei Autogaragen auf der Missionsstation in eine Küche und einen Speise- bzw. Arbeitsraum umzuwandeln. Die bisherige Küche hatte für die Kinder keine

Unser Ziel ist es, in absehbarer Zukunft diese Räume auch als Werkräume zu nutzen, wo die Kinder verschiedene Dinge herstellen und dann zum Verkauf

anbieten können. Auf diese Weise lernen sie verschiedene Fertigkeiten und können auf die eigene Herstellung stolz sein. Sehr viele Menschen rund um die Welt kümmern sich bereits um diese Kinder, und die Spenden, die bisher eingegangen sind, machen es möglich, unser Projekt auf diese Weise fortzusetzen.

Es gibt weiterhin an drei Tagen in der Woche eine warme Mahlzeit. Wir hoffen, dass die Kinder, deren Eltern an AIDS gestorben sind, kräftig werden und auch das Gefühl bekommen, geliebt zu sein.

Gott hat uns aufgetragen, füreinander zu sorgen. Herzlichen Dank Ihnen allen, die Sie durch ihre Spenden den Kindern das liebende Antlitz Gottes spüren lassen. ■

*P. Fransiskus Swartbooi,  
Regionaloberer der Sales-Oblaten  
in Namibia*

## „Für Kinder in Namibia“

### Liebe Licht-Leserinnen und -Leser!

Ganz herzlichen Dank für die **12.770.- EUR**, die Sie 2006 für die Kinder des Internates der Sales-Oblaten in Indien spendeten. Damit schufen Sie einen finanziellen

Grundstock, auf dem dieses Projekt für die nächsten Jahre aufbauen kann.

In diesem Jahr bitten wir Sie, den Kindern von Namibia zu helfen. Wir hoffen, dass auch diese Kinder Ihre großzügige Unterstützung erfahren werden.

### Wenn Sie den Kindern in Namibia helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales,**  
**Verwendungszweck: „Namibia“, LIGA-Bank Eichstätt**  
**(BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08**

Für Österreich: **Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales,**  
**Verwendungszweck: „Namibia“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien**  
**(BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962**

# Alles neu

## 1970-1982

*P. Herbert Winklehner OSFS*

Die salesianische Zeitschrift LICHT feierte 2006 ihren 100. Geburtstag. 100 Jahre sind eine lange Zeit, daher wollen wir in diesem Jahr den Bericht über die Geschichte der Zeitschrift fortsetzen..

**M**it dem Jahrgang 1970 begann in der ereignisreichen Geschichte der Zeitschrift LICHT ein völlig neuer Abschnitt, sowohl personell als auch in der äußeren wie inneren Gestaltung.

### Ein anderer Stil

P. Anton Nobis (1913-1987), der seit 1945 die Geschicke der Zeitschrift und des Franz Sales Verлагes wesentlich beeinflusste und leitete, wurde von P. Peter Lüftenegger (\* 1925) als Chefredakteur und von P. Herbert Krämer (\* 1938) als Verlagsleiter abgelöst. In seinem Grußwort zu diesem Leitungswechsel schrieb der damalige Provinzial P. Franz Schauer (1915-1978): „Sicher wird mit einem neuen Mann die Zeitschrift auch einen anderen Stil bekommen. Geist und Anliegen aber werden gleich bleiben.“

Dieser „neue Stil“ machte sich in mehrfacher Hinsicht bemerkbar. P. Peter Lüftenegger, gelernter Grafiker, der als „Spätberuf“ mit 40 Jahren zum Priester geweiht wurde, änderte das Format und den Satzspiegel. „Weniger ist mehr!“ lautete seine Devise. Dem Text soll mehr Raum gegeben, nicht jede weiße Fläche Papier mit Text angefüllt werden. Aufgrund der Vielzahl anderer re-



LICHT  
1/1970

ligiöser Zeitschriften entschloss man sich, aus der früher monatlich erscheinenden Zeitschrift eine Zweimonatsschrift zu machen, den Seitenumfang jedoch von 16 auf 32 Seiten zu verdoppeln. Statt zwölf Mal erscheint LICHT seit 1970 im zweimonatlichen Rhythmus sechs Mal im Jahr. Der Titel wurde von „Das Licht“ auf „Licht“ gekürzt. Der Untertitel auf „Salesianische Zweimonatsschrift“ geändert. Jedes LICHT soll einem bestimmten Thema gewidmet sein, das auf der Titelseite präsentiert wird. Das Thema der ersten Ausgabe 1970 lautete „Im Himmel und auf Erden ist der Vater unersetzlich!“

P. Lüftenegger gab in seinem ersten Vorwort (1/1970) die inhaltliche Richtung seiner Arbeit an:

„LICHT steht im Dienste des Glaubens. Es will helfen, das Mys-

terium Gottes aufzuhellen und von daher in die Probleme unserer Zeit hineinzuleuchten. Der Glaube ist nach der Heiligen Schrift ein überhelles Licht und eine Kraft, die Berge versetzt. Er greift heilsam ins Leben ein und ordnet alles. Glaube bedeutet Bestand, Unglaube Verfall – ‚Ohne Mich könnt ihr nichts tun‘, sagt der Herr. Nur das Mysterium tröstet“ (Seite 2). Und etwas später schrieb er: „Meine Aufgabe sehe ich als Glaubensverkündigung. Ich meine, wir haben vom heiligen Franz von Sales her den Menschen etwas zu bieten. Anders wüsste ich mich fehl am Platz. Vom Glauben allein ist der Sieg zu erwarten. Er überwindet die Welt, er versetzt Berge. Ich höre für mich die Worte des Herrn an Petrus: Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke. Nun geh und stärke deine Brüder“ (Seite 5).

Mit Lüfteneggers neuem LICHT startet auch eine Serie, die bis heute Bestand hat und unverwechselbar mit seiner Person in Verbindung gebracht wird: „Wunderbarer Gott“. Seit über 25 Jahren erforscht P. Lüftenegger unter diesem Titel die unergründliche Weite unseres Gottes, dem er sich mit den unterschiedlichsten Themen annähert, immer mit



P. Peter Lüftenegger OSFS  
Chefredakteur von 1970-1982

der nötigen salesianischen Achtung, Gott seine Größe zu belassen.

### Viel drinnen

So grundlegende Veränderungen einer Zeitschrift provozieren natürlich Leserstimmen. Diese fielen durchaus positiv aus.

Eine unter vielen: „LICHT gefällt mir ausgezeichnet. Das Heft ist dünn und trotzdem steht so viel drinnen ... auch mein Mann hat das LICHT gelesen und gesagt: ‚Gar nicht schlecht.‘ Das heißt bei ihm übersetzt: Sehr gut! Sehr gut finde ich die schmalen Spalten. Das liest sich so leicht.“

Klarerweise gab es auch Reaktionen, die mit den Erneuerungen nicht zufrieden waren: „Es ist mir sehr leid, dass die Zeitschrift Das Licht geändert – modernisiert wurde und nicht mehr vom bisherigen Redakteur geleitet wird, der es so schön und obwohl klein, so vielseitig und mit so lehrreichen Abschnitten vom Franz von Sales gestaltet hatte! Schade!“

### Ausverkauft

Auch wenn trotz all dieser Erneuerungen die Zahl der Abonnenten insgesamt weiter Jahr für Jahr stetig sank, so hat es P. Peter Lüftenegger in der 100-jährigen LICHT-Geschichte geschafft, eine LICHT-Ausgabe zu veröffentlichen, deren Nachfrage so groß war, dass davon sogar ein zweite Auflage gedruckt werden musste. Es war die Nummer 1 des Jahres 1972 und hatte das Thema „Gloria in excelsis Deo – Das Lichtreich der Engel“. Es kommt gelegentlich noch heute vor, dass Leserinnen oder Leser nach dieser Ausgabe verlangen. Leider ist sie vollständig vergriffen.



LICHT  
1/1972

### Großbrand

Eine LICHT-Ausgabe konnte nicht erscheinen. Die Ausgabe 1/1982 fiel einem Großbrand der Druckerei zum Opfer. In der „Notausgabe“ schrieb P. Lüftenegger dazu: „Am Sonntagabend, den 6. Dezember 81 (am Vorabend meines Geburtstags) saß ich im Zimmer und las Post – als um 20 Uhr 15 eilig ein junger Mitbruder hereinkam und sagte: ‚Brand in der Druckerei. Schnell runter und

raus! Das Haus ist schon voller Rauch.‘ Wir hatten Not, noch das Freie zu erreichen. Bis Mitternacht war ich ziemlich erschöpft und verweint von dem vielen beißenden Rauch – ein unvergesslicher Geburtstagsbeginn.“

Peter Lüftenegger leitete die LICHT-Redaktion bis Ende des Jahrganges 1982. Mit seiner Artikelserie „Wunderbarer Gott“ ist er jedoch noch heute in jeder LICHT-Ausgabe als Autor vertreten (siehe Seite 14-15). 1983 wurde P. Gottfried Prinz (\* 1924) sein Nachfolger. ■

*P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Salesianischen Zeitschrift LICHT*



6. Dezember 1981: Großbrand in der Druckerei

# Inspiriert vom salesianischen Geist

## Die Kongregation Unserer Lieben Frau von der Heimsuchung von Gent



Die Schwestern der Heimsuchung von Gent heute ...

**D**er Ursprung der Kongregation der Heimsuchung von Gent, Belgien, geht auf das Jahr 1665 zurück, als der „Schwarze Tod“ in der Region Flamen wütete. Damals arbeiteten drei Frauen im „Pesthaus“ von Gent und sehnten sich nach einem gemeinsamen religiösen Leben.

### Nichtgegründet: Erstanden!

1669 begannen zwei der Frauen die Leiterin des Pesthauses, Marie Vanden Bossche, „Oberin“ ihrer „Familie“ zu nennen. Sie starb 1671. In der Zwischenzeit hatten sich weitere Frauen angeschlossen, darunter Isabella Stoop, die man zur Nachfolgerin der

verstorbenen Oberin Bossche ernannte.

Wahrscheinlich wurde die kleine Gruppe von Anfang an von Ignace Gillemans (†1674), dem Rektor des Pesthauses, geistlich betreut. Dieser entwarf ein erstes Regelwerk für die Gruppe, das die Frauen auch mit der Spiritualität des heiligen Franz von Sales bekannt machte. Die Mitglieder fassten dann die wesentlichen Grundzüge ihrer Lebensweise in einem Dokument zusammen, das die Gemeinschaft am 30. April 1682 notariell beglaubigen ließen. Dieses Datum gilt seither als offizielles Gründungsdatum der Gemeinschaft. Nach der Pestzeit widmeten sich

die Frauen der Erziehung von Kindern, besonders der Kinder der Armen.

### Im Dienst der Erziehung

Den größten Teil des 18. Jahrhunderts lebte die Gemeinschaft in Brabantdam in der „Saletschule“, also der „Salesschule“, benannt nach dem heiligen Franz von Sales. Hier betreuten und unterrichteten sie etwa 40 Mädchen. 1798 wurde der gesamte Besitz der Gemeinschaft von der französischen Regierung beschlagnahmt. Völlig mittellos fanden die Frauen ein neues Heim.

1805 erreichte sie die Bitte des Stadtrates von Gent und des Generalvikars Maximiliaan Demeulenaere, der seit 1780 ihr geistlicher Begleiter war, Ordnung in das sehr vernachlässigte und wenig attraktive städtische Waisenhaus der „Traurigen Mädchen“ zu bringen (der Generalvikar war der Leiter dieses Waisenhauses!). In den Dokumenten, in denen diese Angelegenheit verhandelt wurde, nannte man die Gemeinschaft erstmals offiziell „Töchter der Heimsuchung Mariens des hl. Franz von Sales“.

Von dieser Zeit an lebten die Frauen wie Nonnen in einer Gemeinschaft, in der allerdings nicht mehr als dreißig Schwestern leben durften. Es gab jedoch noch keine „echten Gelübde“.

### Bischöflichen Rechtes

1835 wurde Henri Bracq, ein junger Lehrer im Priesterseminar, zum Geistlichen Leiter der Gemein-



schaft ernannt. Er wandelte die Gemeinschaft in eine Kongregation bischöflichen Rechtes um und schrieb neue Satzungen und Regeln, die so weit als möglich jenen ähnelten, die der heilige Franz von Sales seiner Ordensgemeinschaft der Heimsuchung Mariens gegeben hatte.

Mit dieser Umwandlung zu einer Kongregation bischöflichen Rechtes wurden die Ewigen Gelübde eingeführt. Die Schwestern mussten einen eigenen Ordensnamen annehmen. Die Zahl der Schwestern war nun nicht mehr länger auf 30 begrenzt. Weitere Gemeinschaften durften gegründet werden.



... und auf einer historischen Aufnahme von 1955

Die „Heilige Regel“, in der die Umwandlung zur Kongregation bischöflichen Rechts festgeschrieben war, diente bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als Grundlage zur Ausbildung der Schwestern. Sie trug sehr viel zur Vertiefung der salesianischen Spiritualität in der Gemeinschaft bei, ebenso wie das „Geistliche Direktorium“ des heiligen Franz von Sales. Dennoch ist die „Kongregation der Heimsuchung von Gent“ kein Zweig der Ordensgemeinschaft der Heimsuchung Mariens. Diese bezeichnen aber die

Genter Schwestern als wahre „Töchter des hl. Franz von Sales und der hl. Johanna Franziska von Chantal“.

## Neue Aufgaben

Auf seinen bischöflichen Visitationen stieß Henri Bracq, inzwischen Bischof von Gent, auf eine neue Not. 1872 bat er die Schwestern, ein Heim für alte Menschen zu eröffnen. Damit begann in der Kongregation ein neues Apostolat: die Sorge um die Alten.

Die Zahl der Schwestern nahm zu, ebenso die Zahl der Gründungen, besonders während der für Schulen sehr schwierigen Zeit nach 1879. 1889 wurde das erste Kloster in England gegründet.

Im Jahre 1957 gründete die Heimsuchung von Gent ihre erste Missionsstation in Ruanda.

Als Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils hielt die Kongregation 1968 ihr erstes Generalkapitel ab. Dort wurden neue Satzungen und Regeln erarbeitet, die auf den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils aufbauten.

Ein weiteres Generalkapitel setzte sich 1978 mit der Spiritualität des hl. Franz von Sales auseinander. Als Ergebnis wurden einige Anthologien (in Niederländisch) aus dem Gesamtwerk des Heiligen erarbeitet. Der Hauptzweck dieser Aktion war es, die salesianische Spiritualität unter den Schwestern wieder besser bekannt zu machen und zu vertiefen.



Wappen der Heimsuchung von Gent

## Gegenwärtige Situation

Die belgische Kongregation der Heimsuchung von Gent besteht derzeit aus etwa 80 Schwestern. Diese leben in Belgien in vier Gemeinschaften. Eine Schwester unterstützt weiterhin die neugegründete Kongregation der Heimsuchung von Gent in Ruanda. Die meisten Schwestern aus England kamen nach Belgien zurück, zwei von ihnen bekamen die Erlaubnis, zu bleiben.

Einige Schwestern sind Mitglieder eines diözesanen Beraterkreises (Erziehung / Altenpflege), einige helfen in Pfarrgemeinden (Sekretariat, Liturgie, kirchliche Sozialarbeit für Kranke ...). Andere Schwestern unterstützen die ambulante Altenpflege, wieder andere sind Wallfahrtsshelferinnen in Banneux, Oostakker (Gent) und Kerselare (Oudenaarde). Eine Schwester ist Assistentin in einer karitativen Einrichtung für Arme und an den Rand Gedrängte. In der Urlaubszeit helfen einige Schwestern mit, Touristen in den Genter Kirchen zu betreuen. ■

*Sr. Lucy Boddaert ist Archivarin der Schwestern der Heimsuchung von Gent und lebt in Gent, Belgien*



# Liebe Leserin, lieber Leser!

**D**as Buch „ich bin dann mal weg“ von Hape Kerkerling wurde im Jahr 2006 über ein Million mal verkauft. Ich gehöre zu den begeistertsten Lesern.

Lebenskrisen haben den Verfasser auf diese Idee gebracht. Wenn nichts mehr geht, dann geh. Und auf dem Weg passieren dann Dinge, die nicht geplant werden können. Es gibt Überraschungen, die ich nicht herbeimeditieren muss. Es geht mir ein Licht auf, mit dem ich gar nicht mehr gerechnet habe.

Der Verlorene Sohn in der Parabel vom barmherzigen Vater machte es genauso. „Ich will mich aufmachen“, hat er gesagt. Ich will aufbrechen. Aus dem Zusammenbruch wird ein Aufbruch.

Warum wurde das Buch Hape Kerkerlings zu einem Bestseller? Hat er den Nerv der Zeit getroffen? Ist seine Lebenssituation symptomatisch für unsere Zeit? Spricht er die Sprache der Menschen? Wie kommt einer, der aus der Kirche ausgetreten ist, dazu, sich auf den Jakobsweg einzulassen? Warum macht er sich durch seine „Bekenntnisse“ angreifbar?

**D**as geschriebene Wort hat nicht ausgedient. Es kann trotz anderer Medien nicht ersetzt werden.

Und darum darf diese Zeitschrift „Licht“ nicht sterben. Dürfen wir uns zurückziehen, obwohl die Menschen sich nach Licht sehnen? Haben wir in diesen Tagen in den Zeitungen nicht gelesen, dass die Volkskrankheit Nr. 1 demnächst die Depression sein wird? Ich weiß, dass diese Krankheit nicht allein durch gute Bücher aufzuhalten ist. Ich habe in diesen Wochen einen guten Freund, der an einer schweren Depression litt, verloren, weil er seinem Leiden durch Selbsttötung zu entfliehen suchte. Und er war ein gläubiger Mensch. Ich bin aber auch vielen Menschen begegnet, die durch tiefste Finsternisse zum Licht des Lebens gefunden haben. Und dieses Licht dürfen wir niemandem vorenthalten, wenn wir uns nicht an diesen Menschen in dieser Zeit versündigen wollen.

Wir wissen nicht, warum wir so vieles Dunkles in unserer Welt und in unserem eigenen Leben bestehen

müssen. Wir wissen nur eins: Er ist darin bei uns.

**I**ch bin fest davon überzeugt, dass die Krise in Paris, die den heiligen Franz von Sales fast das physische Leben gekostet hatte, zu einem Schlüsselerlebnis wurde, um später den Menschen die Güte und Menschenfreundlichkeit eines Gottes auf so gelungene und gewinnende Weise nahe zu bringen. In dieser äußersten Dunkelheit hat er erst das Licht erfahren, das ihn ein Leben lang erhellte.

Bernardin Schellenberger hat seine Lebenserfahrung so umschrieben: „Das Leben unter den Menschen hat mich gelehrt, nicht als Dogmatiker oder Moralist aufzutreten, sondern aus einem Empfinden der Liebe zu diesen Menschen das Wort Gottes so auszulegen, dass es ihnen hilft, eher gütigen und ermutigenden Zuspruch zu geben, als zu fordern und zu mahnen. Ich sehe Jesus auf diese Art wirken. Sehr harte Worte hat er nur für die ‚Religiösen‘, eben die Dogmatiker und Moralisten; auf alle anderen wirkt er helfend und aufrichtend. In dieser Art möchte ich ihn hier und heute verkörpern“.

**U**nd das ist die salesianische Art. Es ist eine Therapie, die die Menschen brauchen. Und darum müssen wir die Zeitschrift „Licht“ verbreiten und unter die Leute bringen. Dürfen wir die Suchenden unerleuchtet leben und sterben lassen? Darf ihnen nicht ein Licht aufgehen?

Und so möchte ich mit diesem Grußwort alle Leserinnen und Leser ermutigen neue Leser zu werben, damit wir das „Licht nicht ausmachen“. Packen wir es an!

Ich möchte Sie, liebe Leserin und Leser, und das „Licht“ nicht missen!

Mit Ihnen aufs herzlichste verbunden grüßt Sie Ihr

P. Josef Lienhard, Provinzial der Deutschen Provinz der Sales-Oblaten



**S**üßer die Noten nie klingen als zum „Overbacher Adventssingen“. Zwischen dem 7. und 12. Dezember fand der musikalische Leckerbissen in der Overbacher Klosterkirche in diesem Jahr statt – und dies bereits seit 38 Jahren.

Mit dabei waren die Holz- und Blechbläser unter der Leitung von Stephan Hebler sowie der Overbacher Kinderchor und der Junge Chor Overbach, beide geleitet von Martin te Laak. Auf dem Programm standen unter anderem „A medieval Suite“ mit den Bläsern, das barocke Werk „Ihr lieben Hirten, fürchtet euch nicht“ mit dem Jungen Chor oder der Filmsoundtrack aus dem Leinwandepos „1492“ mit dem Titel „Conquest of Paradise“ von Vangelis Papathanassiou, der von allen Chören und dem gesamten Bläserorchester kraftvoll dargeboten wurde.

Zwei Schülerinnen, Mona Mexdorf und Lotta Saahko, hatten zudem eigens für den Adventsabend das Skript zu einem Krippenspiel verfasst, das vom Bläserensemble wie vom Kinderchor musikalisch begleitet wurde. Ebenfalls beeindruckend war die Vortragspremiere der Komposition „Sei ein Teil von diesem Wunder“ von Martin te Laak, getextet von Sarah te Laak und Thomas Braunsfeld.

Zwischen den Darbietungen offenbarte Pater Josef Lienhard, Provinzial der Deutschen Provinz der Sales-Oblaten, bewegte Gedanken zur Adventszeit. Seine besinnlichen Worte vermochten eingehend zu berühren. Alles in

# Wohlklang in allen Ohren!

## Overbacher Adventssingen 2006



Beeindruckten durch ihr Können: die Overbacher Chöre und Orchester

allem beeindruckten die Overbacher Musiker wiederum mehr, was sich auch im begeisterten Applaus des Publikums zeigte. Der Erlös aus dem Kartenverkauf wurde für die musikalische Arbeit

der beteiligten Ensembles als auch für die Overbacher Aktion „Lichtblicke“ verwendet, die Straßenkindern in Ghana Unterbringung, schulische sowie berufliche Ausbildung ermöglicht. ■

### Mahnmal für den Frieden



Das Salesianum in Paderborn – Tagesschulheim und Internat der Sales-Oblaten der Deutschen Provinz - diente 2006 als Mahnmal für den Frieden. Die „Paderborner Initiative gegen den Krieg“ machte auf die friedlose Situation im Nahen Osten aufmerksam und protestierte gegen Zäune und Mauern weltweit, die verhindern, dass Menschen in Frieden miteinander leben können. Dazu wurde ein acht Meter hohes Transparent an die Außenfassade des Salesianum gehängt und ein Friedensgebet abgehalten. ■

Im vergangenen Jahr 2006 jährte sich zum 25. Mal das Bestehen der Gruppe Overbach des Säkularinstituts des hl. Franz von Sales, kurz auch Sales-Schwestern genannt. Als Teil der südlichen Gruppe Tübingen wurde sie als Gruppe „Tübingen-Nord“ von 1981 bis 1984 zuerst als Gruppe im Aufbau in Floßdorf / Diözese Aachen und dann in Overbach, dem Salesianum geführt und 1987 als selbständige Gruppe in Overbach durch die Generalleitung bestätigt. Dem Kreis der Sales-Schwestern ist auch ein äußerer Kreis angeschlossen, Assoziierte, dessen Mitglieder nach der Spiritualität des heiligen Franz von Sales leben, ohne sich durch Gelübde zu binden. Seit dem ersten Besinnungswochenende vom 26. – 28. Juni 1981 ist Pater Konrad Eßer OSFS der Geistliche Assistent der Gruppe.

### Die Festpredigt

In der Festmesse zum 25-jährigen Bestehen am 25. November 2006 erinnerte P. Eßer in seiner Predigt an das Jubiläum, das er als ein Bekenntnis zu Jesus Christus sehen wollte.

Dieses Bekenntnis entfaltete er in drei Schwerpunkten, in Anlehnung an den Text der Lesung aus dem Kolosserbrief: „Ihr seid von Gott geliebt, seine auserwählten Heiligen. Die Erwählung geschieht durch Gott, als Kinder Gottes sind wir geliebt. Darum sind wir unabhängig von dem, was andere tun. Unser Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Darum sollten wir nicht vergessen, was an uns geschehen ist. Wir leben aus der

# Rundes Jubiläum der Sales-Schwestern

## 25 Jahre „Gruppe Overbach“



Franz von Sales, umgeben von den Overbacher Schwestern des Säkularinstituts und ihrem geistlichen Assistenten P. Konrad Eßer (4. v. re)

Barmherzigkeit Gottes. Wie er uns vergeben hat, so sollen auch wir einander vergeben und gegenseitig ertragen. Die Liebe ist das Band der Einheit. Und schließlich geht es darum, Frieden zu stiften. Eine tiefe Einheit erlangen wir, wenn wir im Herzen Frieden halten und aus der uns geschenkten Gnade leben. Unsere Aufgabe ist es, diese Einheit sichtbar zu machen. Probleme wird es immer geben, aber unter Beachtung dieser Leitgedanken werden wir Schwierigkeiten anders zu lösen versuchen.“

### Ein bunter Blumenstrauß

Zur Gabenbereitung brachten Schwestern, Assoziierte und Gäste die Gaben Brot und Wein, Blumen, Altarkerzen, sowie die Satzung des Institutes, das Direk-

torium, die Philothea, das Professkreuz, die Medaille der Assoziierten, Früchte, Scherben und vier Lichter für die Verstorbenen der Gruppe zum Altar und erläuterten jeweils den Symbolgehalt des Gegenstandes. Dieser bunte Blumenstrauss im geistigen Sinne war wie ein Rückblick und ein Ausblick, der noch einmal gelebtes Leben, Menschen, Ereignisse, Situationen im Säkularinstitut ins Wort brachten mit Dank und der Bitte um den Segen.

Im Anschluss an die Eucharistie feierten wir mit den Patres beim Abendessen und in froher Runde weiter. ■

*Ursula Hecht, Mitglied des Säkularinstitutes des hl. Franz von Sales*

# Die salesianische Enzyklopädie im Netz

[www.franzvonsaleslexikon.de](http://www.franzvonsaleslexikon.de)



**W**arum ist Franz von Sales Patron der Journalisten – wie ist er der Schutzheilige der Gehörlosen geworden? Wie kam er dazu, den Satz „Non excidet“ zu seinem Wappenspruch zu machen?

Was sind salesianische Tugenden und welche Tipps gibt der Bischof von Genf für ein gelungenes Leben in der Gegenwart Gottes? Antworten auf all das und noch viel mehr findet man im ersten umfassenden Franz-von-Sales-Lexikon im Internet, das die Sales-Oblaten herausgegeben haben.

Das Angebot des Lexikons geht dabei eindeutig über die Form eines bloßen Nachschlagewerkes hinaus. Der Nutzer findet neben den Lexikonartikeln liturgische Anregungen, Predigten, umfassende wissenschaftliche Abhandlungen und sogar salesianisches

Liedgut. Insofern ist das Franz-von-Sales-Lexikon auch eine Fundgrube für jene, die etwa salesianische Gottesdienste gestalten oder eine Erwachsenenbildungsveranstaltung über den heiligen Bischof und seine Spiritualität abhalten wollen. Darüber hinaus gibt es auch viele originale Texte von Franz von Sales, etwa Predigten, Gebete oder Zitate.

Fündig wird ebenso, wer ein salesianisches Bildungsangebot sucht, im Lexikon sind verschiedene Veranstaltungen aufgeführt, in denen kompetent Anregungen zum Glauben und Leben im Geist des heiligen Franz von Sales vermittelt werden.

Schließlich bietet eine ausführliche Linkliste die Möglichkeit, im Internet weitere salesianische Webseiten zu finden. Vielerfahren kann man auch über die „Salesianische Familie“, also über Or-

densgemeinschaften, die sich auf Franz von Sales berufen – genauso über Persönlichkeiten, die sich von der Salesianischen Frömmigkeit inspirieren ließen. Dazu gehört etwa der deutsche Arzt Friedrich Joseph Haass, der sich im Russland des 19. Jahrhunderts den Gestrauchelten annahm und in seinem Glauben an das Gute im Menschen besonders von Franz von Sales beeinflusst war.

Ähnlich wie das Online-Lexikon „Wikipedia“ bietet auch das Franz-von-Sales-Lexikon die Möglichkeit, aktiv mitzuarbeiten. Wer mitmachen möchte, kann sich beim Administrator P. Herbert Winklehner OSFS anmelden und künftig mittels eines Benutzernamens und Passworts selbstständig Artikel einfügen oder bearbeiten. Dabei bietet das Lexikon auch ganz konkrete Hilfen, wie man sich als Autor gut in ihm bewegen kann – zum Beispiel eine Spielwiese zum praktischen Üben.

Wer also mitarbeiten möchte, ist herzlich dazu eingeladen - damit das Internetlexikon zu Franz von Sales blüht, wächst und gedeiht. ■

*Raymund Fobes*





**E**nde des Jahres 2006, genau vom 26. bis 30. Dezember, tagte in Fockenfeld bei Konnersreuth, Bayern, das Provinzkapitel der Sales-Oblaten der österreichisch-süddeutschen Provinz. An dieser obersten gesetzgebenden Provinzversammlung nahmen 18 Sales-Oblaten teil. Zentrales Thema war die Planung der zukünftigen Arbeit der Ordensgemeinschaft in Bayern und Österreich.

Nachwuchsmangel und das steigende Alter der Mitbrüder machen es notwendig, in den vielfältigen Aufgabenbereichen, die in der 100-jährigen Provinzgeschichte geleistet wurden, die Kräfte zu bündeln und Schwerpunkte zu setzen. Diese Provinzplanung, die eigentlich schon vor etwa 10 Jahren begonnen hatte, wurde bei der Tagung in Fockenfeld abgeschlossen.

Und so sieht der Plan für die Zukunft aus: Das Salesianum in Eichstätt soll das Zentrum für salesianische Bildung, Fortbildung und Forschung werden. Schulseelsorge soll in den Ordensgymnasien in Fockenfeld (Bayern) und Dachsberg (Oberösterreich) verwirklicht werden. Ein dritter Schwerpunkt ist die Pfarrseelsorge, die vor allem in den drei, von den Sales-Oblaten betreuten Pfarngemeinden in Wien, 19. Bezirk, umgesetzt werden soll. Wie weit in Zukunft auch andere Apostolate betreut werden können, werden die künftigen personellen Möglichkeiten zeigen.

Den Teilnehmern am Provinzkapitel wurde allerdings sehr deutlich bewusst, dass es unumgäng-

## Schwerpunkte für die Zukunft

### Tagung des Provinzkapitels in Fockenfeld



Tagung des Provinzkapitels

lich sein wird, Standorte aufgeben zu müssen, in denen Sales-Oblaten seit vielen Jahrzehnten tätig waren. Ein Beispiel dafür ist etwa die Arbeit im Bildungszentrum Ried im Innkreis, Oberösterreich, von wo sich die Sales-Oblaten Mitte des Jahres 2007 zurückziehen werden. Ebenso werden eine Reihe Pfarrgemeinden nicht mehr besetzt werden

können, wenn der gegenwärtige Sales-Oblate, der dort als Pfarrer tätig ist, in den Ruhestand geht.

Weitere Beschlüsse, die getroffen wurde, bezogen sich mehr auf ordensinterne Belange, so etwa ein neuer Modus zur Wahl des Provinzials oder Kriterien zum verantwortungsvollen Umgang mit dem Vermögen der Ordensgemeinschaft. ■

### Oblatinnen erneuern ihre Gelübde



Besonders feierlich gestalteten die Oblatinnen des hl. Franz von Sales 2006 die Feier ihrer Gelübdeerneuerung. Anlass war der Besuch des neuen Generaloberen der Sales-Oblaten, P. Aldino Kiesel OSFS (am Altar 2. v. re). Die Feier fand in der Kapelle des Mutterhauses in Troyes, Frankreich, statt. ■



# Franz von Sales kehrt nach Indersdorf zurück

**A**m 28. Januar 2007 fand der organisatorische Abschluss der Errichtung des neuen Pfarrverbandes Indersdorf (Erzdiözese München-Freising) mit der Eingliederung der Pfarrgemeinde Niederroth statt. Der Pfarrverband besteht nun aus vier Pfarrgemeinden und fünf weiteren Filialkirchen. Auf Initiative des Pfarrverbandsleiters Pfarrer Stefan Hauptmann, seit Jahren von der salesianischen Spiritualität begeistert und inspiriert, wählte man als gemeinsamen Patron des Pfarrverbandes den hl. Franz von Sales. Dieser Heilige spielte in der Geschichte von Indersdorf bereits in früheren Jahren eine Rolle. Von 1783 bis 1832 beherbergte



Klosterkirche Indersdorf

nämlich das ehemalige Augustiner-Chorherrenstifte Kloster der Heimsuchung Mariens. Die Kloster- und Pfarrkirche Maria Himmelfahrt ist nun die Hauptkirche des neuen Pfarrverbandes.

In der Woche um den Gedenktag des hl. Franz von Sales (24. Januar) lud Pfarrer Stefan Hauptmann die Gemeinden des neuen Pfarrverbandes zu Stationsgottesdiensten in den verschiedenen Pfarr- und Filialkirchen. Neun Tage lang wurde in den neun Kirchen die Franz von Sales-Novene gebetet und eine Messe gefeiert. Ziel dieser neun Sales-Stationen war es, den neuen Patron besser kennen zu lernen. Den feierlichen Abschluss bildete die Festmesse am Sonntag, den 28. Januar 2007, mit dem Münchner Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger.

Im Rahmen dieser Feierlichkeiten erhielten die vier Pfarrgemeinden, die nun zum Pfarrverband gehören, je eine Bronzestatue, die den hl. Franz von Sales zusammen mit der hl. Johanna Franziska von Chantal darstellen. ■

## BESTELLSCHEIN

Füllen Sie diesen Bestellschein aus, wenn Sie Licht von der **Österreichisch-Süddeutschen Provinz** der Sales-Oblaten (Eichstätt-Wien) beziehen wollen.

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von EUR 13,- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

# Licht

An die  
**LICHT-Redaktion**  
**P. H. Winklehner**  
**Rosental 1**

**D-85072 EICHSTÄTT**

**Wir gedenken der  
verstorbenen Licht-  
Leserinnen und Leser:**

ALTENBUCH: Maria Kellnberger;  
AUGSBURG: Kurt Exner;  
BERGHEIM: Maria Kratz;  
EBENSFELD: Gunda Kunzelmann; Lina Hornung; Rita Lohneis;  
EICHSTÄTT: Willi Emslander;  
LEIDERSBACH: Förderin Mechthild Aust;  
LICHTENFELS: Barbara Krapp;  
SCHWALBACH: Anna Korb;  
TAUFKIRCHEN: Rosa Götzberger;  
WEIDEN: Hildegard Wolf;  
WELLHEIM: Klothilde Merklinger;  
ZELTINGEN: Alfred Schömann;

**HERR,  
VOLLENDE SIE  
IN DEINER LIEBE**

**BESTELLSCHEIN**

Füllen Sie diesen Bestellschein aus, wenn Sie Licht von der **Deutschen Provinz** der Sales-Oblaten (Jülich-Barmen) beziehen wollen.

**JA**, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von  
EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

für mich selbst  für ein Jahr  bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement  für ein Jahr  bis auf Widerruf  
zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Postleitzahl/Ort: \_\_\_\_\_

Datum/Unterschrift: .....

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.  
 Ich möchte für LICHT werben und benötige \_\_\_ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

**Licht - Die Salesianische Zeitschrift**

**Impressum**

**Herausgeber:**

Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales – Österreichisch-Süddeutsche Provinz und Deutsche Provinz

**Redaktion:**

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);  
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

**Anschrift der Redaktion:**

Rosental 1, D-85072 Eichstätt  
Telefon: (0 84 21) 93 489 31  
Fax: (0 84 21) 93 489 31  
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de  
Internet: www.zeitschrift-licht.de

**Verlag und Vertrieb:**

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt  
Internet: www.franz-sales-verlag.de

**Herstellung:**

Brönnner & Daentler, D-85072 Eichstätt

**Licht** erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-  
(zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand)  
Einzelheft: EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl. Versand)

Abbestellungen gelten für das Ende des  
Jahrganges. Höhere Gewalt schließt

Ansprüche an den Verlag aus. Artikel,  
die mit dem Namen oder den Initialen  
des Verfassers gezeichnet sind, stellen  
nicht unbedingt die Meinung des Her-  
ausgebers, der Redaktion oder des Ver-  
lages dar.

**Licht** ist Mitglied des Katholischen Me-  
dienverbandes.

**Konten:**

DEUTSCHLAND (Österreichisch-Süd-  
deutsche Provinz – Eichstätt): Sparkasse  
Eichstätt (BLZ 721 513 40) Kto. Nr. 2014  
DEUTSCHLAND (Deutsche Provinz –  
Jülich-Barmen): Kreissparkasse Düren  
(BLZ 395 501 10) Kto. Nr. 17 00 350  
SCHWEIZ: Aargauische Kantonalbank,  
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent  
ÖSTERREICH: Postscheck-Konto Nr.  
1911.985 Zeitschrift »Licht« Wien

**Fotos (Seite):**

Archiv Franz Sales Verlag (Titel, 2, 4, 7un,  
9, 11un, 13, 15, 19-21, 24, 27, 28, 29);  
Winfried Banse (25, 26); Carl Cieser (3);  
www.die-tauchmesse.de (12); Heim-  
suchung von Gent (22, 23), Sebastian  
Leitner (18); Oblatinnen des hl. Franz  
von Sales (7ob); Georg Okon (17); Hel-  
mut Reuter (11ob);

**Licht**

**An die  
LICHT-Redaktion  
Br. Georg Okon  
Haus Overbach**

**D-52428JÜLICH**



Franz Jalics  
**Der kontemplative Weg**  
 80 Seiten,  
 gebunden  
 EUR 7,90  
 Echter Verlag

Schritt für Schritt gibt der Jesuit Franz Jalics eine Anleitung zum kontemplativen Leben, das nicht nur im Kloster, sondern in jeder Lebensform geübt werden kann. Es geht um eine Annäherung an Gott, vom Betrachten zum Schauen, vom Wort zum bloßen Sein in Gottes Gegenwart. Am Ende jedes Kapitels werden konkrete Fragen zum Weiterdenken gestellt.



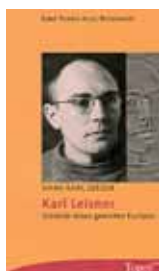
Martina Dierks  
**Herz aus Eis**  
 128 Seiten,  
 broschur  
 EUR 5,95.-  
 Arena Verlag

Kathi ist 15. Als sie mit einer Arbeitsgruppe ihrer Schülerzeitung aufs Land fährt, geschehen auf einmal seltsame Dinge. Die Tatsache, dass das zurückhaltende Mädchen lieber allein durch die Gegend zieht und sich außerdem gerne auf Friedhöfen herumtreibt, lässt die Situation noch gruseliger erscheinen. Als ihr das angeblich leere Grab eines etwa gleichaltrigen Mädchens auffällt, versucht sie der Geschichte auf den Grund zu gehen und gerät dabei fast in Lebensgefahr. Ein geheimnisvoller und romantischer Schauroman für junge Leser. Von Barbara Doleschal (16) testgelesen.



Hans und Marina Seidl  
**Momente der Achtsamkeit**  
 128 Seiten,  
 broschur,  
 EUR 12,90.-  
 Don Bosco Verlag

55 Meditationsübungen für Jugendliche. Es geht dabei um ganz gewöhnliche Dinge des Alltags, wie etwa eine Brille, ein Apfel, ein Handy oder ein Wecker, die als Meditationsanregung dienen und den Blick „hinter die Kulissen“, nämlich auf das Religiöse mitten im Leben, öffnen sollen. Die sehr praktischen Meditationen eignen sich für den Unterricht, die Gruppenstunde oder den Gottesdienst.



Hans-Karl Seeger  
**Karl Leisner**  
 160 Seiten,  
 broschur  
 EUR 8,90  
 Topos plus

Ein beeindruckendes Lebensbild des 1996 selig gesprochenen Karl Leisner, der über fünf Jahre lang im KZ verbrachte, dort unter abenteuerlichen Umständen zum Priester geweiht wurde und kurz nach Kriegsende mit 30 Jahren an den Folgen seines KZ-Aufenthaltes starb. Das Lebensbild enthält eine Fülle von Tagebuchaufzeichnungen, die die Person des Seligen sehr authentisch und lebendig erscheinen lassen. Deutlich wird das Glaubenszeugnis, das der Selige lebte.



Willi Hoffsummer  
**Kurzgeschichten 8**  
 176 Seiten,  
 broschur  
 EUR 15,50  
 Grünewald Verlag

Kurze Geschichten, die ein Thema auf den Punkt bringen, sind immer hilfreich, egal ob für eine Predigt, in der Schule oder Gruppe. Hoffsummers Geschichten-sammlungen gehören mittlerweile zu den Klassikern solcher Anthologien kurzer Impulstexte. Im Band 8 hat er nun nicht weniger als 177 Geschichten zu den unterschiedlichsten Themen samt Stichwortregister zu allen acht Bänden veröffentlicht.



Hanspeter Schmitt (Hg.)  
**Der dunkle Gott**  
 216 Seiten,  
 broschur  
 EUR 12,90  
 Katholisches Bibelwerk

So dunkel, wie der Titel vermuten lässt, ist das Buch gar nicht. Allerdings werden in den gesammelten Beiträgen unterschiedlicher Autorinnen und Autoren tatsächlich sehr schwierige Themen behandelt: Warum lässt Gott das Leid zu? Gott und das Böse; Gott in dunkler Nacht oder Vom Leiden an der Inquisition. Die Autorinnen und Autoren beschäftigen sich also mit den „dunklen“ oder schwierigen Fragen des Glaubens. Ein anspruchsvolles, jedoch hochinteressantes Thema.

**B 4577**

FRANZ-SALES-VERLAG  
Rosental 1, 85072 Eichstätt

**Aktuell  
im**



**Franz-Sales-Verlag**

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt  
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35  
e-mail: [info@franz-sales-verlag.de](mailto:info@franz-sales-verlag.de)



**Sonderangebot,  
solange der  
Vorrat reicht**

**Wer liebt, bleibt nicht im Tod. Mit Franz von Sales durch die Fastenzeit v. Herbert Winklehner, 112 Seiten, gebunden, EUR 9,90; SFR 17,70; ISBN 3-7721-0274-3**

Die Fastenzeit betrachtete der hl. Franz von Sales als eine sehr gute Gelegenheit, die Menschen zum Wesentlichen des Lebens und des Glaubens hinzuführen. Für ihn waren diese gut sechs Wochen eine Art Erntezeit für das geistliche Leben. Dieser salesianische Begleiter durch die Fastenzeit bietet tägliche Impulse aus den Schriften des hl. Franz von Sales zum Nach- und Weiterdenken sowie ein tägliches Herzensgebet. Eine ideale Hilfe zur Vorbereitung auf das Osterfest.

**Hans Wessling, Wir brauchen Boden unter den Füßen. Die tragende Kraft der göttlichen Liebe, 144 Seiten, broschur, Nur: EUR 1,50; SFR 3,00; ISBN 3-7721-0251-4**

Die wichtigsten Wahrheiten des christlichen Glaubens, zentrale Themen der Bibel, die Bergpredigt, die Sakramente: engagiert, persönlich und verständlich geschrieben. Jede Seite macht deutlich: Der Glaube an den liebenden Gott ist das, was die Menschen brauchen, er ist der Boden unter den Füßen. Hans Wessling, seit 1945 Mitglied der Sales-Oblaten und seit vielen Jahren LICHT-Autor bezeichnet dieses Buch als Vermächtnis seines Lebens.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:  
[www.zeitschrift-licht.de](http://www.zeitschrift-licht.de) und [www.franz-sales-verlag.de](http://www.franz-sales-verlag.de)

**Licht 2/2007**